

Für Laibach:
Ganztägig 8 fl. 40 fr.
Halbtägig 4 " 20 "
Wertetägig 2 " 10 "
Monatlich — " 70 "

Mit der Post:

Ganztägig 12 fl.
Halbtägig 6 "
Wertetägig 3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 36.

Samstag, 14. Februar 1874.

Morgen: Faustina.
Montag: Juliania.

7. Jahrgang.

Ein Streiter für Gedankenfreiheit.

(Fortsetzung.)

Mit welchen Hindernissen, Vorurtheilen und leidenschaftlichen Erregungen der Versuch, das Leben Jesu aus dem Verklärungsglanze der Wunder, der Weisheit und Dichtung herauszuschälen, zu kämpfen hatte, davon machen wir uns heute schwerlich eine Vorstellung. Die bisherigen Versuche, die Menschlichkeit des Stifters der Christusreligion darzuthun, waren von Laien ausgegangen; nun aber erhöhte sich ein jüngriger Theologe auf theologischem Boden, angethan mit dem theologischen Missverstand der Interpretation und Exegese, das wirklich geschichtliche Bild desselben darzustellen, das Leben Jesu als ein wahrhaft menschliches verständlich zu machen. Dass dies keinen geringen Aufwand von Scharfsinn, Fleiß und Gelehrsamkeit erforderte, wird klar werden, wenn man berücksichtigt, dass schon in den ältesten auf uns gekommenen Darstellungen das Bild Jesu durch den Reflex desselben in der religiösen Vorstellung seiner ersten Bekänner, durch die Anschauungen und Erwartungen, durch die Messiashoffnungen der Urgemeinde, die von einer mächtigen religiösen Bewegung getragen war, durch die Gegensätze und Parteimeinungen, welche die Entwicklung des apostolischen und nachapostolischen Zeitalters bedingten, hindurchgegangen. Die ältesten geschichtlichen Denkmäler des Christenthums, die Evangelien, bieten nicht nur bedeutende Rücksichten, sondern weisen auch nicht unerhebliche Widersprüche auf, so dass sie in bestimmter Weise nur das Bild wiedergeben, wie

es sich in den verschiedenen Parteien der Urkirche spiegelte. Sind wir über die Thaten und Schicksale Jesu nur unvollständig unterrichtet, so besitzen wir dagegen in seinen Reden und Aussprüchen, welche die drei ersten Evangelien überliefern, einen im wesentlichen echten, schon durch die charakteristische Eigenthümlichkeit des Stils zu beglaubigenden Kern, wenngleich auch dieser durch die Anschauungen einer späteren Zeit mehrfach entstellt, hie und da mit Zusätzen und Weiterbildungen umkleidet ist.

Dass die Aufzeigung dieser Thatsachen in der theologischen Welt aller christlichen Confessionen eine nie dagewesene Aufregung hervorrufen musste, war natürlich. Als man sich in etwas vom Schrecken erholte, ging man an die Bekämpfung und Widerlegung. Eine ungeheure Anzahl von Streitschriften erschien: als man sich aber zu ohnmächtig erwies, den festgegliederten Bau des jungen Theologen zu erschüttern, erklärte man Staat, Religion und Gesellschaft durch sein Unterfangen für gefährdet und rief den patriarchalischen Polizeistaat zu Hilfe. Das Werk wurde verboten und verfolgt und der Verfasser seiner Stelle entsezt. Nichtsdestoweniger antwortete er seinen Gegnern in seinen „Streitschriften“ (3 Hefte, Tüb. 1837) mit der Festigkeit der Gesinnung und der Mannhaftigkeit der Überzeugung, die er bis an sein Lebensende bewahrt hat.

Im Jahre 1839 versuchte er es noch einmal in einer amtlichen Stellung zu wirken. Nach Durchbruch der liberalen Bewegung in der Schweiz wurde er vom Erziehungsrath in Zürich als Professor der Dogmatik und Kirchengeschichte an die dortige Uni-

versität berufen; allein seine Feinde ruhten nicht, es gelang ihnen einen Pöbelaufstand gegen den mutigen Verfechter der Wahrheit in Szene zu setzen, welcher ihn nicht nur verhinderte sein Amt anzutreten, sondern auch den Sturz der Regierung zur Folge hatte. So blieb er zeitlebens ohne amtliche Stellung, aber eben deshalb ein unbeugsamer Kämpfer für die Freiheit der Forschung und der Wissenschaft. Hatte er in seinem ersten Werke, dem „Leben Jesu“, mit gewaltigen Anschlägen das Urwaldgedicht der Mythen und menschlichen Wahnvorstellungen gelichtet, so ließ er jetzt einen gleich unbarmherzigen Krieg gegen die Dogmatiker folgen, und zwar in seinem zweiten Hauptwerk: „Die christliche Glaubenslehre in ihrer geschichtlichen Entwicklung und in ihrem Kampfe gegen die moderne Wissenschaft“ (z. B., Tübingen 1840—41), worin er das exegetische, dogmengeschichtliche, kritische und dogmatische Element auf neue Weise ineinander verarbeitete. Dass die wissenschaftliche Behandlung der Glaubenslehre von Seite der Schelling'schen und Hegel'schen Schule, und die oft mehr sinnreichen als stichhaltigen Vermittlungen zwischen der Kirchenlehre und dem wissenschaftlichen Bewusstsein der Gegenwart der Schleiermacher'schen Schule der Kritik mehr als eine schwache Seite boten und Strauss dieselben gehörig ausbeutete, versteht sich von selbst.

Bei aller seiner Vertiefung in die theologischen Wissenschaften, verfolgte Strauss aufmerksamen Auges die politische Bewegung in Deutschland. Ein Beweis dafür ist seine Schrift: „Der Romantiker auf dem Throne der Caesaren, oder Julian der Abtrünnige“

Feuilleton.

In Beldes.*)

Von Anastasius Grün.

1.

Du grünendes Thal, du kristallener See,
Du liebliches Eiland mit blinkendem Kirchlein,
Ihr trogligen Felsen, ihr laufsigen Forste,
Die ihr mir Aug' und Sinne umstrick,
D lösst mir das Rätsel und nebst mir das Wunder,
Womit ihr das Herz auch in Wonnen berauscht,
Den Geist auch in fesselnden Zauber mit bannt?

Dort ragt er empor hoch über den Seinen,
Triglav, der uralte, das heilige Dreihaupt,
Mit weithin leuchtender Zackenkronen,
Der erste, der morgens den Purpur trägt,
Der letzte, der abends ihn fallen lässt,
Der Urah'n eines Geschlechts von Giganten,
Vom Silberbart die athletische Brust,
Von eisigen Locken die Schultern umwallt,
Die Stirne gesaucht in sonnige Glorie.,
Doch auch umflost von ziehenden Wolken,
Wie von den Schatten tiefernster Gedanken.

Und wie zu festlichem Rath versammelt,
Umstehn den Altwater die Hünengestalten
Von Söhnen und Enkeln und Enkelkindern,
Die Berge und Hügel, in saltigen Mänteln
Der Wälder mit blumengesticktem Saum;
Darunter schon Greife mit Schnei auf den Häuptern,
Doch Knochen von Marmor und Mark von Erz.
Am Seestrand wacht ein Jüng'rer der Sippe,
Der Fels mit der Burg, ein Krieger in Waffen,
Zum Hüter bestellt dem geheiligten Becken;
In glattem Panzer, in steinerner Rüstung,
Das Haupt mit dem Ritterschloss behelm't,
So ragt er steil und starr und senkrecht;

Und um die Brust ihm flüstern und schauen
Die Todeskräfte des schwindelnden Abgrunds.

Das Eiland doch mit dem schimmernden Kirchlein
Immitten des blinkenden flimmernden See's,
Das jüngste wohl ist's der Enkelkinder.
Es breiten die Wellen sich ihm zum Teppich,
Wie blinkendes Linnen, wie flimmernde Seide,
Drauf kniet das Kindlein, die Hände gefaltet
Zu stillm Gebete in gläubiger Andacht;
Dann wieder erhebt es ein Singen und Klingen
Mit reiner silbner Glockenstimme.
Reistreut wie sein fallen gelassenes Spielzeug
Am Ufer liegen die Stätten der Menschen,
Wie farbiger Land nürnbergischen Schnitzwerks
Von Häusern und Hütten und zierlichen Villen.

O Thal der Zauber, voll Größe, voll Unmuth,
Erhaben, wie in den Wolken der Donn'rer,
Liebreizend, wie die erblühende Jungfrau;
Das Menschenherz hat wiedergefunden
In dir sich selbst sein Streben, sein Lieben;
Denn weil es zu Kleinerem sich niedergeugt,
Und weil es zu Höherm empor sich schwingt,
Belebt es das Al mit dem eignen Sehn.

*) Der österreichische Beamtenverein gibt unter dem Titel „Dioskuren“ ein Jahrbuch heraus, das sich in fürzester Frist sowohl durch die Reichhaltigkeit seines Inhaltes, wie durch die Gediegenheit der Beiträge einen hervorragenden Platz auf dem deutschen Buchermärkte errungen. Dem eben ausgegebenen dritten Jahrgange der „Dioskuren“ entnehmen wir vorstehendes himmligwolde und tieferegreifende Zeitgedicht unseres heimischen Sängers Anastasius Grün, das mit Recht als eines seuer vorzüglichsten geprisen wird.

(Mainz 1847), welche durch die Streitflichter, welche sich auf König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen warrt, gewaltiges Aufsehen erregte. Im Jahre 1848 wurde er von seiner Vaterstadt als Kandidat für das frankfurter Parlament aufgestellt, jedoch die klericale Partei wußte seine Wahl durch Agitation unter dem Landvolke zu verhindern. So gelangte er nur in den württembergischen Landtag, und der streitlustige Mann, der Revolutionär auf theologischem Gebiete verblüffte alle Welt durch seine streng conservative politische Haltung. Diese zog ihm vonseiten seiner aufgeregten Wähler sogar eine Missallsadresse zu, weshalb er auch sein Mandat niederlegte.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Vaihingen, 14. Februar.

Inland. Die parlamentarische Thätigkeit konzentriert sich gegenwärtig meist noch in den Berathungen der verschiedenen Ausschüsse des Abgeordnetenhauses, nachdem für das Plenum bis jetzt nur wenig Material vorliegt. Um so zahlreicher und dringlicher sind die Arbeiten, die den Ausschüssen zugewiesen wurden. Das Fünfercomité des confessionellen Ausschusses dürfte seine Aufgabe, Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Einführung der obligatorischen Civilehe, bald vollendet haben. Als Grundlage dient dem Subcomité jener Entwurf über die Civilehe, welchen Dr. Rehbauer im Jahre 1869 ausgearbeitet hat. Die Verhandlungen des Ausschusses über das Actionsgesetz schreiten gleichfalls rasch vorwärts und der beschleunigte Erledigung des Staatsvoranschlages für 1874 im Budgetausschuß steht nur der Umstand hindernd im Wege, daß über alle Einzelheiten des Budgets mit großer Gründlichkeit debattiert wird. Die lebhaft eingebrochenen Eisenbahnvorlagen dürften einem eigenen Ausschuß mit dem Auftrage zugewiesen werden, hierüber schleinigt Bericht zu erstatten. Die neulich erwähnte Petition des Arbeitervereines "Volkswille" wird im Abgeordnetenhaus durch Dr. Josef Kopp überreicht werden, der den Antrag stellt, daß Schriftstück an einen Specialausschuss zu leiten.

In den vom Polenklub des Abgeordnetenhauses angenommenen Statuten wird den einzelnen Klubmitgliedern in confessionellen Angelegenheiten Freiheit der Action unbedingt, in anderen Angelegenheiten nur nach vorgegangenem Klubbeschuß zugestanden. Ebenso dürfen die einzelnen Klubmitglieder nur nach vorgegangener Bewilligung der Klubmajorität das Wort im Abgeordnetenhaus ergreifen. Zum Ob-

mann des Klubs wurde Groholski wiedergewählt. Allem Anschein nach wird in Regierungskreisen an der Absicht festgehalten, die Delegationen für die zweite Hälfte April (20) einzuberufen. Die Vorbereitungen hierzu werden so ernst betrieben, daß in den letzten Tagen wiederholte Sitzungen des gemeinsamen Ministerrathes stattgefunden haben, um noch vor der Abreise des Kaisers und des Grafen Andraß zur endgültigen Feststellung des gemeinsamen Budgets zu gelangen.

Der "Vester Lloyd" veröffentlichte vor kurzem einen, wie allgemein angenommen wird, vom ungarischen Ministerpräsidenten inspirierten Artikel, in welchem die Bildung eines Coalitions-Ministeriums befürwortet wird. Darauf antwortet "Ellendorf": "Wenn von der Bildung eines neuen, aber starken Ministeriums die Rede sein soll, so muß zuerst das Ministerium Szlavay zurücktreten. Man weiß ja, wie viele Männer es gibt, die Szlavay's Nachfolger sein können; es sind im ganzen fünf; für wen sich der König entscheiden wird, das kann erst nach dem Rücktritt Szlavay's klar werden, gleichwie auch erst dann die Bedingungen und die Cabinetsbildung des neuen Premiers Gegenstand der Besprechung sein können. Solche Dinge lassen sich nicht im voraus machen, zuerst muß die Mission des Ministeriums zur Thatache geworden sein." Die "Ungar. Corr." tritt übrigens bestimmt mit der Behauptung auf, das Ministerpräsident Szlavay mit Koloman Tisza bereits Rücksprache geflossen habe.

Ausland. Im deutschen Reichstage herrscht augenblicklich noch Windstille vor dem Gewitter. In der dritten Sitzung wurde der Postvertrag mit Brasilien und der Auslieferungsvertrag mit der Schweiz in erster Lesung angenommen. Die verschiedenen Fraktionen haben zur Schlichtung kleinerer Geschäftsausordnungsfragen und persönlicher Streitigkeiten sich friedlich über einen Seniorencorvent geeinigt, zu welchem seitens der Nationalliberalen Pastor und Miquel, von der Fortschrittspartei Kloy (Berlin), vom Zentrum Aug. Reichensperger, von den Freiconservativen Kardorf und von den Conservativen Frankenstein gewählt wurden. Die Socialdemokraten haben, wie der "Corr." meldet, unter Vorsitz von Sonnemann (Frankfurt), bei dem also seine socialistische Seele über seine Vorsenseele gestiegt hat, ihre erste Klubversammlung gehalten. Bezuglich der Reichstagspräsidenten ist vielleicht noch als interessant zu bemerken, daß sowohl Forckenbeck als Hohenlohe Katholiken sind.

Bezeichnend für die guten Beziehungen zwischen Russland und Deutschland ist der gelegentlich des letzten Besuches des deutschen Kronprinzen erschienene Artikel der "Moskauer Zeit.",

worin folgende Sätze vorkommen: „Das alte Moskau begrüßt in seinen Mauern hohe Gäste, die durch so enge Bande der Freundschaft an unser regierendes Haus gebunden und berufen sind, der einst den Thron eines Reiches zu besteigen, das unser Verbündeter ist, eines Reiches, das mächtig ist nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern vor allem durch das, was den Waffen Kraft verleiht, die mächtige Entwicklung des nationalen Geistes, Auflösung, ein tüchtiges Bürgerthum und eine feste Moralität. Der Name des Thronfolgers Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ist enge verbunden mit den jüngsten Siegen, die Deutschland erfochten hat, und welche die Gestalt Europas umgeändert haben. Mit Liebe und mit Stolz sieht Preußen und zugleich ganz Deutschland auf seinen Nationalhelden, auf „seinen Fritz“, und vergleicht ihn mit einem anderen Nationalhelden, mit Friedrich dem Großen. Prinz Friedrich Wilhelm auf dem Throne des deutschen Reiches kann mit Recht für den edelsten Vertreter der deutschen Nation, für die Verkörperung der schönsten Eigenschaften des deutschen Volkes angesehen werden.“

Wie aus Fulda berichtet wird, ist dem dortigen Kapitelvicariate die Liste der für den erledigten Bischofsitz vorgeschlagenen Canidaten mit der Aufforderung neuer Vorschläge regierungsetätig um deswillen zurückgeschickt worden, weil die betreffenden Candidaten im voraus ihre Begeisterung erklärt, den vorgeschriebenen Homagialeid nach seiner Formulierung vom 6. Dezember 1873 ab zu leisten. Es ist mithin kaum mehr fraglich, daß der dem Abgeordnetenhaus jetzt zur Berathung vorliegende Gesetzentwurf über die Verwaltung erledigter katholischer Bistümer zur Anwendung kommt, wonach, wenn ein (nicht durch gerichtliches Urteil) erledigter bischöflicher Stuhl nicht innerhalb eines Jahres nach der Erledigung mit einem staatlich anerkannten Bischofe wieder besetzt ist, der Kultusminister einen Commissarius ernannt, welcher das dem bischöflichen Stuhle gehörige, und das der Verwaltung desselben unterliegende bewegliche und unbewegliche Vermögen in Verwahrung und Verwaltung nimmt, während vom Oberpräsidenten die erforderlichen Zwangsmahrseln zu treffen sind, um das Vermögen der Verfügung des Commissärs zu unterwerfen.

„Der Cardinal Capatti,“ schreibt man der florentiner „Gazetta d'Italia“ aus Rom, liegt in den letzten Tagen, und auch den beiden anderen Cardinalen, welche der Schlag gerührt hat, Silvestri und Morichini, geht es schlecht, und dem Cardinal Antonelli bekommt die unfreiwillige Zurück-

Fortsetzung in der Beilage.

Hier unter des Landmanns ärmlichem strohdach,
Aus dem ich hinaus in die Landschaft blicke,
Hier lebt es und weht es, den Herzen näher,
Das heilige Band, mit welchem umschlungen
Mein Geist die gigantische, steinerne Sippe.
Hier sitzen in traurlicher Taselrunde
Der Ahn, die Söhne und Enkel versammelt,
Da fehlt auch nimmer der jüngere Krieger;
Hier kniet auch das betende Enkelkind,
Andächtig die kleinen Hände gefaltet,
Und spielt und klingelt und sinnt dazwischen,
Und nennt mir das Wunder und löst mir das Rätsel.

2.

Tönen fließt im See die Welle,
Kähne schwanken in den Nieden;
Auf der Insel die Kapelle
Blinkt aus grünem Waldesfrieden.

Ihre Glockenrufe gleiten
Bitternd über Wellenkreise,
Ringend tönen in die Weiten,
Sterben dann verhallend leise,
Doch die Schwalben, die da fliegen,
In Musik die Schwingen baden,

In Musik sich lieblich wiegen,
Säffstein auf den Wellenpfaden.

Ist wie Sehnsucht, jetzt wie Klagen
Kommt der Glöckenton gezogen,
Dann wie schäfchen stöckend Fragen,
Wie der Hoffnung voll'ris Wogen.

Wundersames, eignes Klingen,
Als ob fühlen im Metalle!
Um zu Herzen so zu dringen,
Pocht ein Herz wohl in dem Schalle.

Nicht des Glöckners Hände führen
Taktgerecht die Glöckenstränge;
Glänzig an das Seil zu führen,
Drängt sich hier die Pilgermenge.

Denn die Sage kündet's allen:
Wem vergönnt, dies Seil zu schwingen,
Was er bi der Glöcke Hallen
Wünschen mag, es soll gelingen!

Ruhlos tönt das Glöcklein immer,
Tönt zu allen Tageszeiten,
Denn die Wünsche schlummern nimmer,
Pilgern ruhlos in die Weiten.

Ob die Klänge voller schwellen,
Ob im Wind sie leis vergehen,
Schwebt es über diesen Wellen
Wie des Geistes mächtig Wehen.

Und du fühlst, vom Hauch getroffen,
Durch die eigne Brust die flüthen
All der Andern Leid und Hoffen,
Fremde Schauer, fremde Glüthen;

Fühlst, was Herzen kann bedrängen,
Was sie sporne, was sie quäle;
Denn es tönt in jenen Klängen
Durch das All die Menschenseele.

3.

Es keimt ein Saatkorn künst'ger Thaten
In jedem Wunsch; — drum wünsche nur!
Doch streu' auf deine Lebensflur
Nur gutes Korn und reine Saaten.

So will auch ich die Glocken wiegen,
Doch weit ihr Auftschrei widerhallt,
Und daß, so lang ihr Ton mir schallt,
Zum Himmel meine Wünsche fliegen:

gezogenheit, die ihm sein leidender Gesundheitszustand auferlegt, nicht wohl. Seine Augen sind eingefallen und sein Gesicht sieht wie ein Pergament aus. Pio Mono sagt lachend einmal übers andere: „Seht den armen Antonelli an, den muß ich auch noch begraben lassen!“ und als er ihn neulich sah, rief er ihm zu: „Antonelli, macht Euer Testament, ich rate es Euch!“ Die spöttische Anspielung auf die ungeheuerlichen Reichtümer, welche die Antonelli zusammengerafft haben, macht den Scherz noch beißender und für den Cardinal um so empfindlicher.“

Als Cartagena sich noch im Belagerungszustande befand, verlautete, die Junta werde sich in ihrer Notlage als ein Appendix der Vereinigten Staaten von Nordamerika proklamieren. Unter den hinterlassenen Papieren des Cantons Murcia hat man nun ein Manifest des gegenwärtig zum glühenden Anbetter Serrano's beschrieben Varcia vorgefunden. In diesem wurde der madrider Regierung angedroht, daß, wenn das Bombardement nicht im Laufe von vierundzwanzig Stunden ein Ende finde, Cartagena das „anglo-amerikanische“ Banner aufhissen werde. Varcia nennt in einem andern Octostücke Castelars Minister „muthmaßliche Brandstifter, ungeliebte Räuber, sülle Wördbrüche, sibirische Kalmücken.“ Der Mann kann unter Serrano Carrrière machen.

Zwischen den in Japan vertretenen europäischen Mächten und der Regierung des Mikado besteht eine hartnäckige Differenz. Erstere dringen darauf, daß das ganze Land dem Ausländer zu freiem Verkehre geöffnet werde. Die japanische Regierung stellt als Bedingung die Aufhebung der Capitulationen der consularischen Gerichtsbarkeit auf.

Auch in Brasilien versagen die Bischöfe den staatsbürglerlichen Gesetzen ihre Anerkennung und verfallen dem weltlichen Arme. Ueber die Verhaftung des Bischofs von Olinda berichten die „Anglo Brazilian Times“ in Rio de Janeiro: „Es war am Morgen des 3. Jänner, als die Verhaftung in Pernambuco vollzogen wurde. Zwar weigerte sich der Bischof anfangs, als ihm der Befehl des Obersten Gerichtshofes vorgezeigt wurde, doch leistete er den beiden Beamten, welchen die Ausführung übertragen war, keinen Widerstand. Obwohl das Ereignis unter den Einwohnern der Stadt natürlich großes Aufsehen erregte und viele Leute herbeilockte, kam doch nicht die geringste Ruhestörung vor, und weder die Ultramontanen noch deren Gegner machten eine Demonstration — ein Beweis der Einsicht und Mäßigung der Bürger von Pernambuco. Die Verhaftung eines römisch-katholischen Bischofs in diesem römisch-katholischen Lande auf Grund einer Anklage, bei welcher die

Freilassung gegen Bürgschaft gesetzlich ausgeschlossen ist, ist ein Zeugnis, wie wenig die kaiserliche Regierung es mit ihrem Entschluß meint, dem bürgerlichen Gesetze Achtung zu verschaffen bei allen Untertanen des Staates ohne Unterschied, ob sie Geistliche oder Laien sind.“

Zur Tagesgeschichte.

— Ein Hochsen. Der „Klagenfurter Zeitung“ schreibt man aus Eberstein: Am 30. Jänner wurde der Hochsen zu Eberstein niedergeblasen, nach einer Schmelzcampagne von 8 Jahren und 3 Monaten, während welcher Dauer derselbe ununterbrochen im Feuer gestanden ist. Eine so lange Schmelzperiode hat noch kein Hochsen in Kärnten durchgemacht, und es ist interessant, die Massen des Materials zu kennen, welche derselbe in dieser Zeit verschlungen und verzehrt hat. Es verpeiste das Stümchen von 8.257,760 Kubikfuß Holzloehle, was bei durch 312,082 Kläfern zwölzfölligen Scheiterholzes entspricht. Mit diesem gingen 1.878,472 Bentner Erze durch seinen Magen, und damit er diese besser verdauet, gab man ihm noch 93,923 Bentner Kalksteine dazu. Dafür aber ließte derselbe in dieser Zeit 835,185 Bentner Roheisen, welches, zu 3 fl. bezeichnet, dem Heimallande die beträchtliche Summe von 2,505,555 fl. einbrachte. Die Ebersteiner wünschen diesem Ungeheuer nach wie vor den gleich guten Appetit und erwarten von der Regsamkeit der hüttenberger Eisenwerks-Gesellschaft, daß dasselbe sofort wieder in einen verdauungskräftigen Zustand versetzt werde.

— David Friedrich Strauß' Leichenbegängnis. Aus Ludwigsburg wird vom 10. d. geschrieben: Unter großer Teilnahme hat heute nachmittags um 3 Uhr die Beerdigung von David Friedrich Strauß stattgefunden. Der Verstorbene hatte, wie zu erwarten war, durch leggewillige Verfügung alle kirchlichen Ceremonien ausgeschlossen. Gleichwohl fand die Feier in wohhabender und ergreifender Weise statt, die allen Teilnehmern tiefen Eindruck zurückließ. Außer den nächsten Freunden und Jugendgenossen hatten sich von hier, von Stuttgart, Heilbronn und anderen Orten eine große Zahl von Bekannten und Verehrern, von Schriftstellern, Professoren, auch Geistlichen eingefunden, welche dem großen Gelehrten und unbeweglichen Charakter die letzte Ehre erweisen wollten. Auch die Offiziere der hiesigen Garnison waren in großer Zahl anwesend; von den Studierenden des stuttgarter Polytechnicums war eine Deputation erschienen. Die Landes-Universität war nicht vertreten. Als der Trauerzug vor dem offenen Grabe angelommen war, empfing ihn der Gesang eines Doppelquartetts. Das Grab umstanden zunächst

die Angehörigen der Familie, die trauernden Kinder: der Sohn, Militärarzt zu Stuttgart, und die Tochter mit ihrem Gatten, Oberbergrath Hensler aus Bonn, dann die nächsten Freunde, die seit der Jugendzeit aufs Innigste mit dem Verstorbenen verbunden waren, und ihnen schloß sich ein weiter Kreis von Theilnehmenden an. Auch eine Gedächtnisrede mußte, wie der letzte Wille lautete, unterbleiben, nur ein kurzes Nachwort sollte dem Freunde munde verstatet sein.

Als der Gesang schwieg, trat zunächst Professor Neuschle vor, um dem Verstorbenen ein Abschiedswort zuzurufen, dem „Lessing des 19. Jahrhunderts“, dessen Ruf unter den späteren Geschlechtern so fest und unanfechtbar begründet sein werde, wie heute der Ruf seines geistesverwandten Vorgängers. Sichlich bewegt nahm nun Oberstudienrats-Director v. Binder das Wort, um in wenigen Zügen ein Bild von der Persönlichkeit des Todten zu entwerfen. In die Jugend-Erinnerungen, in die Zeit des Blaubeurer Seminarlebens zurückgreifend, schilderte der Redner die besondere Art des Freundes, der schon als Jungling unter den Genossen hervorragte und ungewöhnliches versprach, schilderte den zarten, leuschen, allem Höhen abgewandeten Sinn, der damals wie im späteren Leben Strauß auszeichnete; die schlichte, einfach bürgerliche Natur, die es schmerzlich empfand, daß die Aussicht auf einen angemessenen Beruf, wie sie sich zweimal eröffnete, sich wieder zerschlug und ihn zu einem unsägen Leben verurtheile; den Eifer um die Wahrheit, der, auch wo er hart und verlegend schien, doch von den Freunden verstanden und zurechtegelegt wurde, weil sie die selbstlose Natur des Freundes kannten; die Willensstärke, die sich unter den Stürmen und Ansehungen des Lebens kräftigte, und zuletzt noch auf einem schwerlichen Krankenlager sich bewährte. Als der Redner mit den Worten schloß: Das deutsche Volk wird deiner eingedenkt sein, die deutsche Jugend wird dich nicht vergessen! heilte sich die Bewegung, welche die Stimme des Redners fast erstickte, allen Anwesenden mit. Im Namen der Verwandten sprach dann noch Dr. Th. Ruff ein kurzes Abschiedswort, das dem Verstorbenen den Dank sagte, daß er den Seinen ein Führer zur Wahrheit gewesen sei. Stadtschultheiß Abel legte hierauf zu den reichen Blumen- und Lorbeerkränzen, welche den Sarg schmückten, einen Lorbeerkrantz im Auftrag des wiener Schriftsteller- und Journalistenvereines „Concordia“. Ein abermosiger Quartettgesang schloß die einfache würdige Feier und ergiffen verliehen die Anwesenden die Stätte, wo einer der ersten und vornehmsten Geister unseres Vaterlandes seine ewige Ruhe gefunden hat.

— Der Winter. Während in der vorigen Woche in Oberitalien Frühlingswärme herrschte, fiel in Sicilien Schnee. In Palermo und Umgebung

„Aus der Geläubung dumpfer Träume,
Mein Heimatland, mein Volk, wach auf!
Sieh deiner Nachbarn Siegeslauf!
O Schwach, wer noch im Weltkampf säume!“

„Den wüsten Schlaf reid' aus den Augen,
Die noch umflost, obwohl es Tag;
Blick' in den Glanz! — Lichtschein mag
Dem Ohr in deinem Grotten laugen.“

„Bist scharsen Blick's, geweckten Geistes,
Bist klug, wie schon dein Dichter sang;
Der Schlafrunk doch wirkt stark und lang,
Den man im Kelch credenzt, du weißt es!“

„Von Berg zu Berg das Feuerzeichen
Rief einst zur Wacht in Türkennoth,
Der Sklaverei, die dir gedroht,
Zu wehren mit des Schwertes Streichen.“

„Doch Greife jetzt und Neugebor'ne
Umschnürt ein and'res Sklavenband:
Kostan und Rute sind verwandt,
Sowie Bärt'ge und Geschöp'ne.“

„Von Haupt zu Haupt des Reiches Reichen,
Das auch die neuen Türen bann,
Läß flammen jetzt durchs weite Land
Und diese Flammen nie erlecken!“

„Das Licht, entquollen einst in Strahlen
Dem Lämpchen jenes Bergmannssohns,
Es flog vom Schacht zu Hö'rn des Throns
Und leuchtet' einst auch diesen Thalen.“

„Gesalzte Schergen doch zertraten
Mit plumpem Fuß den Funkenrest,
Die Finsternis begann ihr Fest
Und Geistesnacht reift ihre Saaten.“

„Sie heimsen ein; Welch' lustig Treiben!
Hei, wie der Peterspfennig springt!
Doch wo des Leyels Blüche klingt
Wird auch nicht fern der Luther bleiben.“

„Vom öden Karst, von eis'gen Tauern
Umschlossen ist dein Wunderland;
Die Berge sind nicht Kerkerwand,
In Einsamkeit dich einzumauern.“

„Doch Zinnen sind's und die eisklasse!
Halt Umschau! Sieh, wie dir die Welt
Den Eisenarm entgegenhält,
Dir zurust mit des Ohrtes Stimme.“

„Tritt in des Weltmarkts weite Hallen,
Du siehst, was Menschenkunst erfann,
Was dir das Stein verschönern kann,
Hörst aller Völker Sprachen schallen.“

„Aus allen tönt wie Eines Mundes
Die Lösung, die auch dich erfaßt;
Du bist nicht mehr ein fremder Gast,
Ein Treuer doch des Völkerbundes.“

„Wach' auf, wach' auf! Vom Seide rasche
Die Lappen finster Dienstbarkeit.
Für hohe Ziele kämpft die Zeit,
Umgür't auch dich mit ihrer Waffe!“

„Sel wie dein Strom, der in die Kläste
Des Höhlendunkels jäh verschwand,
Den Weg zum Licht doch wieder fand,
Und funkeln grüßt die sonn'gen Wäste!“

„Das war mein Wünschen, während dessen
Der Glocke Klang die Lust durchschnitt,
Bis mild' mein Arm vom Seile glitt;
Mein eigen Selbst hatt' ich vergessen.“

„Doch ohne Klage will ich tragen
Das Leid, das meine Brust verschließt,
Wenn Glück und Ruhm dies Land umfließt
Und darüber hell're Sterne tagen.“

war das ein Schauspiel, daß man seit 16 Jahren nicht mehr in dieser Weise erlebt hatte, die Dächer und Straßen, die umliegenden Berge mit Schnee bedeckt zu sehen.

— Wozu der Gefangene im Vatikan Geld hat. Im „Popolo Romano“ steht: „Dieser Tage beschäftigte sich der Papst mit der Auswahl der Geschenke, womit er die französischen Bischöfe belohnen will, welche Hirtenbriefe erlassen haben, infolge deren die Reibung zwischen den deutschen und der französischen Regierung eingetreten ist. Er will dadurch sowohl dem Kaiser von Deutschland wie dem Marshall Mac Mahon begreiflich machen, daß die Kirche nicht nachgeben wird. Die Geschenke bestehen aus Elfenbeinarbeiten, Caméen mit Gold- und Edelsteineinfassungen und goldenen Dosen mit dem Bildnis des Papstes in Brillanten. Der same Bischof von Nîmes hat eine Camée mit dem Bildnis des heiligen Rochus erhalten, die mit Gold und Topasen und Smaragden eingefasst ist.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenzen.

Krainburg, 13. Febr. (Sociales Leben.) — Blättern. — Naturhistorische Sammlungen.) Das sociale Leben Krainburgs hat in jüngster Zeit einen neuen exzitulichen Aufschwung genommen. Den vereinten Kräften des Vereinsvereins, welcher meistens aus Mitgliedern des ehemaligen Gasinovereins bestand, und dem in jeder Hinsicht aufopfernden Eingreifen sämlicher Mitglieder der Dilettanten-Theatergesellschaft ist es gelungen, den neuen Gasinoverein wie einen zweiten Vogel Phönix aus der Asche erneut zu lassen. War auch der frühere Gasinoverein so, was man sagt, etwas aristokratischen Anstrichs, so ist der gegenwärtige das gerade Gegenteil. Der wohlthätige Einfluß des Seitenstromes hat sich auch an ihm bewährt. In der Voraussicht, daß die Statuten des Vereins, welche keine anderen Zwecke als die der Freiheit, Erheiterung, Bildung und Eintracht verfolgen, von der hohen Landesregierung günstig erledigt werden, sandt Sonntag, den 1. Februar, die feierliche Eröffnung statt. Herr Professor Pirker eröffnete das Fest mit einer trefflichen Ansprache, in welcher er in humoristischer Weise die allmäßige Entwicklung und den Zweck des Vereines hervorhob. Zum Schlusse brachte er einen Toast auf den Neugeborenen aus, in welchen die ganze Versammlung, welche bei 80 Gästen zählte, freudig einstimmte.

Der Verein besteht gegenwärtig aus 48 bis 50 Mitgliedern aller Stände Krainburgs, und obwohl wir uns nicht auf den Dreisprung legen und prophezeien wollen, so können wir ihm doch ein gutes Prognostik stellen, denn er scheint uns aus dem Material zusammengefäßt zu sein, welches alle Grundbedingungen einer langen Lebensdauer in sich schließt. Das Programm des nun folgenden Concertes enthält wieder ganz neue ausgewählte Musik- und Gesangsstücke, deren meisterhafte Ausführung von den bereits erwähnten Damen und Herren die Gesellschaft förmlich elektrisierte. Die nähre Beurtheilung und Würdigung dieser wahren Kunstgenüsse überlassen wir einer fundigeren und gewandteren Feder, und fordern dies sogar. Denn dem Verdienste gebührt seine Krone.

Zwischen den Musik- und Gesangsstücken wurden Schillers „Glocke“ und einige humoristische Sachen vorgetragen, welche ebenfalls mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Und so endete der erste Abend des Vereines so vergnügt und heiter, daß wir ihm aus vollem Herzen ein gutes Gedächtnis wünschen.

Im gegnerischen Lager ist man ganz verblüfft ob des Erfolges; denn es gab eine Zeit, in der Epoche Hohenwarts und der Labors, wo man sich nicht entblödete, die Namen der angeblich am Vaterlande Vertraut übenden Theatergesellschaft in slovenischen Blättern zu verunglimpfen. Nun, die Antwort hat nicht lange auf sich warten lassen. — Montag, den 2. d. feierte die hiesige Čitalnica die Bodnitsfeier mit einer allegorischen Vorstellung: „Vodnik na koprivniku“.

Predbern ist noch immer im Bann, ein Zeichen, daß die Pervalen noch immer den Ton angeben.

Die Blätterepidemie hat schon seit längerer Zeit auch hier Platz gegriffen, ist aber nur sehr gelinde aufgetreten; denn unsere Sanitätsorgane entwickeln eine sehr lobenswerte Thätigkeit. Um die Mitte des vorigen Monats sind schnell hintereinander zwei Personen den Blättern, obwohl nur aus eigenem Versehen, erlegen. Sogleich eröffnete unser allbeliebter Bezirkswundarzt, Herr Steinmeier, eine allgemeine freiwillige Impfung, an der sich über 80 Personen, meistens den intelligenten Kreisen angehörig, beteiligten. Auch die sämtliche Schuljugend wurde bereit einer neuen Impfung unterzogen.

Bei Gelegenheit der Impfung bei Herrn Steinmeier machten wir eine Entdeckung, die wir nicht mit Stillschweigen übergehen können. Es ist dies ein kleines Naturalienkabinett, bestehend aus lauter Prachtexemplaren selbst geschöpfer und selbst ausgestopft Thiere sowohl aus der Ebene als aus der höchsten Alpenregion, vom kleinsten Mäusegeier bis zum Adler, dem Auer- und dem Schildhahn und der Gans. Nehme man noch dazu die Sammlung des thümlichst bekannten Alpenjägers Herrn Dr. und Notar Sterger und dessen weit über unsere engere Grenzen hinaus berühmte Auerhahncoloniie, so wird es wohl schwer fallen, ein Städtchen mit einer Einwohnerzahl wie unserer Krainburg in Österreich zu finden, welches dergleichen aufzuweisen hätte.

— (Petition betreffs Verlegung des Militärspitals.) Dem Bernehmen nach wird an den hiesigen Gemeinderath eine Petition mit der Bitte überreicht werden, im Hinblicke auf das Allerhöchste Handschreiben vom 8. d. M., worin den Regierungsorganen die Unterstützung der Bauhätigkeit an das Herz gelegt wird, die Verhandlungen mit dem Klerat wegen Verlegung des Militärspitals und Verpflegsmagazins wieder aufzunehmen. Diese Petition wird von Sonntag (15. I. M.) an zur Unterschrift im Gasinolaffehause, im Gas Elefant, Gas Melchior am alten Markt und in der v. Kleinmayr'schen Buchhandlung ausliegen. Da eine Gemeinderathssitzung am Mittwoch stattfinden dürfte, so wird die Unterschrift am Dienstag geschlossen.

— (Die Einkommensteuerpflichtigen in Laibach) werden mit Bezug auf die im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ veröffentlichte Kundmachung vom 12. Jänner d. J., Z. 24, nochmals aufgefordert, ihre vorschriftemäßig verfaßten Einkommensteuerfassionen pro 1874 nunmehr längstens bis zum 25. Februar bei der Steuerlocalcommission zu überreichen, widrigst sie sich die Folgen der §§ 32 und 33 des Einkommensteuergesetzes selbst zuzuschreiben haben werden.

— (Zeitungsanzeigen und der Geschäftsbetrieb.) Das Abgeordnetenhaus hat endlich eine der ungerechtesten und widerständigsten Steuern, die Inserraten- oder Anzeigesteuer aufgehoben. Da die Regierung selbst die Vorlage eingebracht und wohl auch die Zustimmung des Herrenhauses mit Sicherheit zu erwarten ist, so wird diese drückende nur auf Stirbung des Geschäftsbetriebs hinwirkende Steuer bald mit kaiserlicher Genehmigung verschwinden. Das Gesetz, die Aufhebung der Inserratensteuer betreffend, lautet: § 1. Die Gebühren für Ankündigungen, ferner für Einschaltungen in periodische Schriften, in Ankündigungs- und Anzeigebüchtern werden aufgehoben. § 2. Dieses Gesetz tritt mit 1. Juli 1874 in Wirksamkeit. § 3. Der Finanzminister wird mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt. Bisher mußte derjenige, der einen Dienst oder Erwerb durch eine noch so kurze Anzeige in einem öffentlichen Blatte suchte, eine unverhältnismäßig hohe Steuer entrichten; denn gerade den Mittellosen, der erst Arbeit und Verdienst suchte, traf die Anzeigesteuer am empfindlichsten, da er für die paar Zeilen seines Inserrates gerade soviel an Steuer entrichten mußte, wie der reiche Bankier, wie die Aktiengesellschaft, deren Anzeigen die Spalten großer Blätter füllten. Ist diese Steuer gefallen, so vermindern sich die Kosten für öffentliche Anzeigen be-

deutend, die Blätter werden zu solchen Vermittlungen öfter benötigt, die Eigentümer der Zeitungen können bei größerer Masse von Ankündigungen die Kosten billiger berechnen, die wohlseinen Anzeigen beleben wieder den Geschäftsbetrieb. Damit dieser Verkehr aber den möglichsten Vortheil ziehen kann, müssen die Anzeiger der Öffentlichkeit ihr volles Recht einräumen. Die meisten Anzeigen leiden an einer bedauerlichen Unbestimmtheit der Angabe. Das Publicum hat die alte Scheu vor der Öffentlichkeit noch nicht überwunden. Kündigt z. B. jemand einen Pacht oder Verkauf an, so werden Ort, Namen, Bedingungen meist gar nicht genannt. Der Pacht- oder Kauflustige hat sich erst da oder dort zu erkundigen, zahlreiche Gänge zu machen, alles Dinge, die häufig von Nachfrage abschrecken und den ganzen Zweck der Anzeige vereiteln. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Geschäfte, welche durch Zeitungsanzeigen angeregt werden, umso leichter den gewünschten Abschluß finden, je genauer die Angaben sind. Ehrliche Geschäfte können ganz offen angezeigt werden und sie müssen es. In wohlverstandenen Interesse aller Beteiligten liegt es, daß der Öffentlichkeit ihr Recht unbeschränkt zutheil wird auch in den Anzeigen der Zeitungen.

— (Wie ein Statthalter Christi nitente Kirchenfürsten behandelte.) Unsere Ultramontanen und Reactionäre erheben gegenwärtig allerorten ihr Wuthgeißeli gegen den Fürsten Bismarck und die preußische Regierung, weil diese es gewagt haben, an den Erzbischof von Posen und Gnesen, der den Staatsgesetzen offen Hohn sprach, Hand zu legen und ihn auf eine fast zu höfliche und humore Weise unter Schloss und Riegel zu bringen. Wir wollen diese Schreihälse daher einmal erinnern, wie ein Statthalter Christi auf Erden das sichtbare Oberhaupt der Religion der Liebe, nitente Kirchenfürsten züchtigte und maßregelte. Papst Urban VI. (1378 bis 1389) nemlich war es, der nicht nur gegen Ketzer und Andergläubige, sondern auch gegen seine eigenen geistlichen Brüder sichtbar wütete. Fünf Cardinale, welche bei der Papstwahl es gewagt hatten, gegen ihn zu stimmen, ließ er alsbald nach seiner Thronbesteigung aufs grausame foltern. Als man die Unglückslichen zur Folterbank schleppte, sagte der Nachfolger der Apostel zum Henker: „Foltere sie so, daß ich ihr Geschrei höre,“ und während der entsetzlichen Marterei ging er im Garten vor dem Foltergebäude auf und ab und las dabei in einem Gebetbuch. Nicht zufrieden hiemit, ließ er sogar einige Leichen dieser Unglückslichen austrocknen, zu Staub zerreiben, diesen Staub in Säcken füllen und sommt den rothen Hüten jener Cardinale auf allen seinen Reisen vor sich her führen. Nun, was hält die Partei unserer Gasinaten von der Bismarck'schen Maßregelung nitenter Kirchenfürsten im Vergleiche zu jener des genannten Kirchen-Oberhäuptes?

— (Die Viehdrauf in Gottschee) geht morgen ihre Gründungsfeier. Das Concert enthält folgende Programmmnummern: 1. A. Langward: „Marschlied“, Männerchor; 2. M. Hauser: „Du bist wie eine Blume“, Lied für Tenor; 3. F. Abt: „Wineta“, Männerchor; 4. G. Wendler: „Ständchen“; 5. Alf. Jaell: „Phantastie aus Norma“ für Klavier; 6. F. Abt: „Wach auf mein Lieb“, Chor mit Tenorsolo; 7. J. Panoska: „Canzone“, Lied für Bariton; 8. J. Neher: „Bleib' bei mir“, Männerchor mit Klavierbegleitung; 9. F. Hiller: „Der Sonntag“, gespielter Chor.

— (Alpinus.) Bekanntlich hat sich der österreichische Alpenverein mit dem Deutschen Alpenvereine fusioniert und den Namen „deutscher und österreichischer Alpenverein“ erhalten. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Vereinen bestand bis jetzt darin, daß der deutsche Alpenverein die Bildung selbständiger Sectionen gestattete und hauptsächlich aus diesem Grunde die enorme Mitgliedszahl von über 3000 erreichte, während der österreichische Alpenverein, der diese Sectionbildung nicht einschreien wollte, kaum 1500 Mitglieder zählte. Es ist unzweifelhaft, daß das alpine Interesse durch die Fusionierung der beiden Alpenvereine nur gewinnen konnte. Auch in unsern Nachbar-

Ländern, welche eigene Sectionen besitzen, zeigen sich schon die Folgen der Thätigkeit der Vereinsectionen. Das Hotel am Dobratsch, welches sein Entstehen hauptsächlich der Section Villach des deutschen und österreichischen Alpenvereins verdankt, beweist zur Genüge das gedeihliche Wirken des Vereines. Auch das Küstenland besitzt seit einem Jahre eine eigene Section des deutschen und österr. Alpenvereins, welche gegenwärtig 71 Mitglieder zählt und im heurigen Frühjahr am kärntner Schneeberge eine Touristenhütte um den veranschlagten Betrag von 700 fl. bauen wird. Die Mittel dafür sind zum größten Theile bereits ausgebracht, so daß wir im heurigen Jahre bestimmt am Schneeberge übernachten können. Wie wir vernommen, ist die Bildung einer Section Laibach des deutschen und österreichischen Alpenvereins im Buge. Wir wünschen, daß dieselbe baldmöglichst gelinge, da gerade unser engeres Heimatland in alpiner Beziehung so begünstigt ist, wie wenig andere Länder. Also Glück auf der Section Laibach, sie wird ein großes und dankbares Feld für ihre Thätigkeit finden.

(Zur Warnung für unsere Leserinnen) Theilen wir nachstehende, dem "Berliner Tagblatt" entnommene Notiz hier mit. In der Familie eines berliner Rentiers singen die beiden Töchter an zu kränkeln. Nicht, daß ihr Zustand besorgniserregend wurde, aber die ewigen Klagen über Kopfschmerz und Dämmern über den Augen war wohl geeignet, Störung in das sonst so gemütliche und heitere Familienleben zu bringen. Der Vater bot alles auf, seinen Kindern die fröhliche Laune wieder zu geben, umsonst! Nachdem der Arzt untersucht, beobachtet und eine kurze Zeit Medicamente verordnet hatte, erklärte er dem Vater rund heraus, ein medizinisches Mittel zur Hebung der Krankheit besaß er nicht, und er sei fest überzeugt, daß der Kopfschmerz der Damen sich stetig steigern und ihnen ihr späteres Leben zur Last machen werde, falls sie sich nicht entschlossen, ein natürliches Medicament gegen das Uebel anzuwenden, nemlich den Wust von falschen Böpfen Haaren und selbst ekelregenden Materialien abzulegen, mit denen sie die längste Zeit ihres jugendlichen Lebens das Haupt schmückten! Der verständige Doctor fügte noch hinzu, daß die Damen wenn sie immer würten, was sie auf ihrem Kopfe herumtrügen, dies bald lassen würden; seiner Meinung nach hätten die seit Jahren überhand nehmenden Kopfkrankheiten beim weiblichen Geschlecht zumeist ihren Grund in der angeregten Berührung des Kopfes. Ob im gegebenem Falle die Vorstellungen des geängstigten Vaters vermoht haben, seiner Töchter Begriffe über Geschmack und Schönheit in verständigere Bahnen einzulenden, das konnte das Blatt leider noch nicht erfahren, möchte es aber fast bezweifeln, angesichts der häufigen Beispiele, wo selbst lächerliche Schmerzen und teils Unbehagen standhaft extrogen werden, wenn es gilt, die allmächtige Mode — und wäre sie noch so widerlich — anzubeten.

Angelommene Fremde.

Am 14. Februar.

Hotel Stadt Wien. Probstgasse, Kaisersheim, Degen, Reiße, Wien. — Klinger, Reis, Mattersdorf.
Hotel Elefant. Spiegel, Reis, Wien — Krabovic, Giegniz. — Schuch, Zürich. — Pischander, Giume.
Hotel Europa. Tauffig, Saatfeld. — Tauffig Josephine, Wien. — Poder, Adelsberg.
Mohren. Glogoscheg, Marburg. — Olimp, Privatier, Triest.
Sternwarte. Riel, Wien. — Pern, Priv., Graz. — Dereani, Handelsm., Seisenberg. — Preschern, Stein, Drobnič und Verdač, Gursfeld.

Berstorben.

Den 13. Februar. Johanna Mahlrot, Haus- und Realitätsbesitzerin, 83 J., Polanavorstadt Nr. 64, Lungentähnung. — Anna Pöhl, Schmiedekind, 8 M., Stadt Nr. 25, Graffen. — Pauline Schrey, Handelsmannstochter, 8 J., Kapuzinervorstadt Nr. 9, organischer Herzschleiter. — Franziska Svan, Inwohnerin, 54 J., Klinikspital, Krebslahtze. — August Lofar, Buchhalter in Sissel, 31 J., St. Petersvorstadt Nr. 102, Luftröhrenschwundhaut. — Theodor Ritter v. Andrioli, Buchhalter zu Triest, 39 J., St. Petersvorstadt Nr. 11, Zahnschleifer.

Witterung.

Laibach, 14. Februar.
 Heute, nachmittags windig aus West. Temperatur: morgens 6 Uhr — 8°, nachmittags 2 Uhr — 6° C. (1873 — 3°, 1872 + 1°). Barometer im Falle 744.27 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 4°, um 42 unter dem Normale.

Telegramme.

Petersburg, 13. Februar. Der österreichische Kaiser wurde am Bahnhofe vom Czar und der kaiserlichen Familie herzlich empfangen und von der Volksmenge sympathisch begrüßt. Die Häuser sind besetzt, viele Bäume des Kaisers zieren dieselben.

Telegraphischer Cursbericht

am 14. Februar.

Papier-Rente 69,25 — Silber-Rente 74,45 — 1860er Staats-Anlehen 104, — Banknoten 982, — Credit 239,50 — London 112,90 — Silber 106,75 — A. t. Münz-Ducaten — 20-Francs-Stücke 9,02.



Für die vielen herzlichen Beweise von Theilnahme sowie für die überaus zahlreiche Bezeichnung von Seite der Stadt als auch der Landbevölkerung am Leichenbegängnisse der Frau

Antonia Röthel

sprechen den innigsten Dank an

die Hinterbliebenen.

Gottschee, 12. Februar 1874. (103)

Gedenktafel

über die am 17. Februar 1874 stattfindenden Exequien.

3. Februar, Jagodnik'sche Real., Koszec, BG. Feistritz
2. Februar, Sadej'sche Real., Gorenjavas, BG. Lac.
2. Februar, Breitnitsche Real., Mitterdorf, BG. Stein.

Ueber die Heilkraft

des echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee

führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Natofalwa, 28. Februar 1873.

Ich habe von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen Blutreinigungs-Thee bestellt, da ich an einem furchtbart schmerhaften Gelenk-Schleimathritis mus gelitten habe. Nach Gebrauch von sechs Packeten dieses Ihres herzlichen Thees bin ich so weit auf der Besserung, daß die intensiven Schmerzen beinahe ganz nachgelassen haben und nur periodenweise so wie schwache elektrische Schläge verspüre.

Da ich den rechten Arm noch nicht gebrauchen kann, so zwar, daß mir die Feder zu führen unmöglich ist, so erfülle ich Sie, zur Vollendung der Kur mit Postaufnahme zwei Packete von Ihrem ausgezeichneten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee mit umgehender Post sicher senden zu wollen.

Da ich diese eminente Wirkung Ihres wunderheilsamen Thees an mir selbst erprobt habe, so fühle ich mich verpflichtet, im Gefüle des Dankes zur befriediglichen Verbreitung des wohlverdienten Rufes Ihres heilsamen Thees das meinige beizutragen.

Mit Hochachtung Ihr ergebenster
Josef Jankowic,
Comitatsarzt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Loosdorf bei St. Pölten, 26. März 1873.

Nachdem alle zur Bekämpfung angewendeten Mittel gegen mein widerstreitiges Unterleibsleiden nutzlos blieben, habe ich mich endlich entschlossen, auch Ihren antiarthritischen Blutreinigungs-Thee zu gebrauchen und verspürte schon jetzt nach Verwendung des ersten Packets eine bedeutende Erleichterung, so daß ich mich vertrauensvoll an Euer Wohlgeboren wende und erfuhe, mir baldmöglichst 2 Packete Ihres nicht mit Unrecht so gepriesenen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee gefälligst übersenden zu wollen, und schließe den entsprechenden Betrag ergeben bei und zeichne mich mit besonderer Hochachtung

Anton Lenpold,
I. t. Oberstleutnant in Pension.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Oberbaumgarten, 28. März 1873.

Beilegnd folgt der Betrag, wosilie Sie mir sehr bald ein Dutzend Packete von Ihrem wahrhaft heilsamen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee zugesenden wollen. Meine Adresse ist jetzt

Franz Kiala,

Barrier.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorchrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempe und Packung 10 fr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Cilli: Baumba'sche Apotheke, Rauscher und Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: Carl Clementschitsch; Marburg: Alois Quandest; Prag: Bergmann; Trieb: Villach: M. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.

Bettflaumen & Federn

stets vorrätig bei (96—2)

Albert Trinker

in der Sternallee.

Die Filiale
der
steierm. Escomptebank
besorgt
gegen mäßige Provision
die Behebung neuer
Coupons - Bögen
zu (83—2)
galizischen
Grundentlastungs-
Obligationen.

Wichtig für Juristen.

Soeben ist in der G. J. Manz'schen Buchhandlung in Wien vollständig erschienen und von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen:

Sammlung strafrechtlicher Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichts- und Cassationshofes 1850—1871.

Auf Veranstaltung von Dr. Julius Glaser, herausgegeben von Dr. L. Adler, Dr. K. Krall und Josef von Walther.

3 Bände gr. 8° (83 Bogen) mit ausführlichen Registern. Preis: fl. 15.— brochiert. Eleg. in engl. Lwd. geb. Exemplar fl. 17.

Diese grosse Sammlung aller seit 22 Jahren erflossenen, das materielle Strafrecht betreffenden Entscheidungen, unter Redaction und auf Veranstaltung des grossen Strafrechtslehrers, gegenwärtigen k. k. Justizministers Dr. Julius Glaser, herausgegeben von den in Arbeiten ähnlicher Art erprobten Herren: Dr. L. Adler, Dr. Karl Krall und Dr. Josef von Walther liegt nun vollendet vor. — Das bedeutende Werk enthält alle seit dem Jahre 1850 bis Ende 1871 ergangenen und bis Ende 1871 in sämtlichen juristischen Zeitschriften veröffentlichten, auf Fragen des materiellen Strafrechts Bezug nehmenden Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichts- und Cassationshofes. Ausserdem sind dieser Sammlung eine nicht geringe Zahl nie in Zeitungen publicirter Fälle, welche als Einträge des strafrechtlichen Judicatenbuches des Obersten Gerichtshofes eine grosse Bedeutung haben und unmittelbar aus den oberstergerichtlichen Acten mitgetheilt wurden, einverlebt worden.

Diese mit einem dreifachen, einem Paragraphen-, Materialien- und ausführlichen systematischen Sach-Register versuchte, beinahe 1400 Fälle umfassende Sammlung schliesst sich enge an das den Justizpraktikern Oesterreichs unentbehrlich gewordene grosse Sammelwerk „die civilrechtlichen Entscheidungen des k. k. Obersten Gerichtshofes“, herausgegeben von Glaser, Unger, Walther, an und ist, wofür der Name und die Leitung des illustren Verantwalters bürgen, ganz nach dem Plane und mit der juristisch-classischen Prä-

cision bearbeitet, welche den civilgerichtlichen Entscheidungen ihren dauernden Werth verliehen haben.

Eine besondere Beachtung erheischt und verdient die Beschaffenheit der die Verwerthung der chronologisch geordneten Sammlung für Theorie und Praxis ermöglichen Register. Nach einem fleissig gearbeiteten Paragraphenregister (Verzeichniß der einschlägigen und cierten Gesetzesstellen) — finden wir ein mit besonderer Sorgfalt und grossem Fleisse — nach einem wissenschaftlichen Systeme — bearbeitetes Sachregister, welches das reichhaltige Judicaten-Materiale in der streng logischen Kette wissenschaftlicher Begriffe citiert bringt und hierdurch auf dem Wege der Distinction und Synthese aus der bunten Menge juristisch bearbeiteter Fälle den Schatz wissenschaftlicher Erfahrung zur klarsten Anschauung und fruchtbringender Verwerthung bringt.

Die dem Sachregister angeschlossene Register-System-Skizze dient zur schnellen und klaren Uebersicht des das Sachregister tragenden Systembaues, sie legt dem juristischen Publicum zum ersten male eine Systematik des österreichischen Strafrechts vor, an deren methodisch leitender Hand schon der Studierende die Früchte einer 23jährigen Spruchpraxis fast mübelos einheimsen kann.

Dass mit einer solchen Arbeit den nunmehr auch in Oesterreich eingeführten Seminarübungen ein ganz spezifisch geeignetes ausgezeichnetes Hilfsmittel geboten wird, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. (102)

Zähne und Gebisse

werden, ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz durch Tötung der Nerven beigelegt, alle Zahnooperationen, als: Plombieren in Gold, Silber und anderen Füllungsmassen, Heilen, Putzen und Zahnziehen vorgenommen vom (101—1)

Zahnsarzt A. Paichel,

Theatergasse Nr. 20, 1. Stock, Ordinationsstunden von 8 bis 12 vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Mit nur 50 fr. als Preis eines Loses 1000 Ducaten

effectiv in Gold;

diese Lotterie enthält außerdem Treffer von 200, 200, 100, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- und Werthgegenstände, zusammen (684—9)

3000 Treffer im Werthe von 60,000 fl.

Die Ziehung erfolgt schon am 17. Februar 1874.
Käufer von 5 Losen erhalten 1 Los gratis.

Bei geneigten auswärtigen Austrägen wird um gefällige Einwendung des Betrages, sowie um Beischriftung von 30 fr. für Zuhendung der Liste seinerzeit erucht.
Wechselstube der k. k. pr. wiener Handelsbank,
vorm. J. C. Sothen,
13, Wien, Graben 13.

Derlei Lose sind auch zu bezahlen bei

Joh. Ev. Wutscher in Laibach.

Sommerwohnung

in der schönsten Lage Laibachs mit oder ohne Möbel;

Wald-, Acker- und Wiesenamen; Suffolk-Zuchtschweine

von verschiedenem Alter;

Bausand und Nieselschotter

jedes Quantum zu haben.

Nähere Auskünfte erhält die Spezereihandlung des

P. Lassnik.

Es finden in der bevorstehenden Fastenzeit drei

Kammermusikabende

statt, welche von den Herren

J. Zöhrer (Piano), J. Gerstner (Violine)
und J. Peer (Cello)

an slovenischen Theaterabenden veranstaltet werden. Das vollständige Programm ist zu haben bei Herrn C. S. Till am Hauptplatz, woselbst auch der Kartenverkauf stattfindet.

Preise für sämtliche drei Abende:
1 Familientarife, gültig für drei Personen, 5 fl.
1 Personen tarife 2 fl.

Der Kartenverkauf wird am 16ten Februar bestimmt geschlossen. (78—3)

so menschenfreudlich sein und einem jungen, intelligenten Manne durch ein Darlehen von wenigstens 100 fl. die Eröffnung eines schönen Geschäftes hier ermöglichen? Stellung und Charakter bürgen vollkommen für ehrenhafte und pünktliche Rückzahlung. Adresse erbittet man in der Expedition dieses Blattes gütig hinterlegen zu wollen, worauf persönlich detaillierte Besprechung erfolgt. (105—1)

Wer würde wohl

En gros



En gros Käufern, Schuh-

En detail

machern besonderen Rabatt.

Erstes wiener Depot

MORIZ FRIED,

Wien, Praterstraße 15.

billigste Quelle aller Beziehungen von der einfachsten bis zur elegantesten Sorte.

Herren-Stieftetten:

Festes Kalbleder . . .	fl. 5.— bis 7.50	Eches Zechundsleder fl. 7.50 bis 10.—
Salon-Lackstieftetten . . .	6.— 8.—	von edlem Luchen, wasserdrößt 6.— 7.—
von Kidleder für leidende . . .		Luchenstiezel 8.50 " 12.—
	5.50 " 6.50	hohe Luchen-Zagd- stiefel 12.— 15.—
datto mit Lackkappen . . .	6.— 8.—	Commodeschuhe 1.10 " 2.—
Russisch-Lack mit drei- fachen Sohlen . . .	6.50 " 8.—	Ankleinstiefeln von Kalbleder, Chagrin mit Lackbesatz und gesetzelter Röhre von fl. 4.50 bis fl. 7.
datto mit Filz beklebt . . .	7.50 " 8.50	

Kinderstieftetten in Leder und Brünnell von fl. 1 bis fl. 3.80.

Damen-Stieftetten:

Brünnell mit Elastique . . .	fl. 2.80 bis 4.—	Leder mit Elastique fl. 3.— 0
dto. mit Lackflappen . . .	3.50 " 5.50	" halbh. vorn z. Schnüren " 3.50
dto. vorn z. Schnüren . . .		" ganzh. " mit " Lackflappen " " 4.50
mit Lackflappen . . .	4.— 5.50	Feinste Kidleder-Stieftetten fl. 4.50 bis 7.—
dto. ganz hoh. Elast. . .	4.50 " 5.80	Glanzleder und Stoßcomode- Schuhe zu fl. 1.—

Wäschestieftetten

Außerdem alle Sorten elegante Phantasie in neuesten Facion Herren- und Damenstieftetten. Allerneustes, Facion Augot, Gisela, Facion Bath in Kid und Brünnell von fl. 7.20 bis fl. 10. Besonders zu beachten: Damen-Stieftetten mit französ. Doppelstöckel höchst elegant, neuester Facion zu billigsten Fabrikspreisen. Sehr beachtenswert: Filz alle Herren Stieftette, Müller, Delconom, Ingenteure, überhaupt für alle, welche bemüht sind, der nassen Witterung Troh zu bieten: Luchen-Beziehungen jeder Art, wirklich wasserdrößt präpariert. R. f. pri. Lederhalbe immer vorrätig. — Reparaturen aller Art werden dauernd hergestellt. — Austräge aus der Provinz werden schnellstens gegen Einwendung eines Maizes oder Muslerschubes gegen Nachnahme effectuirt. Nichtconvenierendes wird jederzeit umgetauscht. Preiscourante gratis. (584—16)